

Auf der Suche nach der Wahrheit

House of Cards und die Bibel als (Erzähl)Texte

Ein Essay

Vor einiger Zeit bat mich ein Freund, der gerade sein Schulpraktikum absolvierte, um Hilfe. Das Thema „Bibel“ stand im Unterricht an. Er hatte es in einer seiner letzten Einheiten bereits angeschnitten. „Meine Schüler sagen: *Das ist ja alles nicht wirklich passiert!* Und oft stimmt das auch.“, erzählte er mir, „Wie kann ich ihnen erklären, wie’s um die historische Wahrheit steht und warum die Frage mit dem Stellenwert der Bibel wenig bis gar nichts zu tun hat?“

In den vergangenen Monaten stieß ich zufällig auf die Serie „House of Cards“. Innerhalb weniger Wochen war ich mit den Intrigen und Machenschaften der Underwoods bestens vertraut. Ich wurde neugierig, welche Resonanz die Darstellung eines skrupellosen Präsidentschaftskandidaten in den US-amerikanischen Medien auslöste und begann zu recherchieren. Zu meiner Überraschung drehten sich zahlreiche Zeitungsartikel um die Frage: „Geht es in Washington *wirklich* so zu?“ Aus verschiedensten Perspektiven wurden Antwortversuche unternommen und die Übereinstimmung zwischen Serie und Realität zwischen 0 und 99% angesiedelt.

Ich staunte darüber, wie ähnlich die Menschen im 21. Jh. einer Fernsehserie und der Bibel begegnen. „Ist das wahr? Ist das wirklich passiert?“, wollen sie wissen, und ihre Wertschätzung des betreffenden Gegenstands steht und fällt oft mit der Antwort auf diese Frage.

Auf dem Hintergrund dieser Beobachtungen beschloss ich, auf das Anliegen meines Freundes breiter einzugehen. Die Bibel soll dabei erst an zweiter Stelle meiner Ausführungen kommen – am Anfang steht *House of Cards*. Denn eigentlich kann es in einer ersten Schulstunde zum Thema Bibel um gar nichts Bibelspezifisches gehen. Es geht um Text *per se* und die Art und Weise, wie dieser im 21. Jh. rezipiert wird.

Auf Basis von religionspädagogischen, philosophischen und theologischen Überlegungen entwickelte ich ein einfaches Schema bestehend aus einer absichtlich ungenau formulierten Ausgangsfrage und drei „Tasks“, die ihrer Beantwortung dienen sollen. Im Folgenden werden sämtliche Schritte erst anhand der Serie und dann anhand der Bibel durchexerziert.

Ziel ist es, das eigene Konzept von „Wahrheit“ sowie die Erwartungen, die wir an Texte richten, zu reflektieren. Anhand einiger begrifflicher Klärungen und kritischer Nachfragen soll ein differenzierterer Umgang mit Medien sowie ein umfassenderes Verständnis von Texten erlernt werden.

1. House of Cards

FRAGE: Ist *House of Cards* wahr?

Als Ausgangspunkt soll jene Frage dienen, um die sich ein großer Teil der Zeitungsartikel dreht, die zu dieser Serie online erschienen sind. Die Beantwortung erfolgt in drei Schritten. Zuerst muss allerdings die Frage noch einmal präzisiert werden. Wir wollen beispielsweise nicht in Erfahrung bringen, ob Kevin Spacey derzeit US-amerikanischer Präsident ist. Diese Aussage wäre leicht zu widerlegen und die Frage damit beantwortet. Wir fragen auch nicht, ob die derzeitige First Lady und ihr Ehemann eine vergleichbare Ehe führen. Wir wollen wis-

sen, ob der Weg an die Spitze der Macht tatsächlich über Manipulation, vertuschte Verbrechen und skrupellose Manöver verläuft. Wir wollen wissen, ob die Serie in dieser Hinsicht einen realen Sachverhalt wahrheitsgemäß wiedergibt.

TASK #1: Hat jemand diese Frage schon beantwortet?

Möglicherweise sind wir nicht die Ersten, die sich diese Frage stellen. In diesem Fall existieren vielleicht schon Antworten, die es nur zu finden gilt. Ich nehme an, die gebräuchlichste Art, heutzutage nach Antworten zu suchen, ist die Verwendung der Suchmaschine Google. Wir geben also die Stichwörter „house of cards true“ ein – auf Englisch, da sich in diesem Sprachraum wahrscheinlich mehr Material zu dieser US-amerikanischen Serie findet. Tatsächlich bringt die Suche eine lange Liste an Treffern. Werfen wir einen Blick auf eine Auswahl an Artikeln.

KEVIN SPACEY: Bill Clinton says 'House of Cards' is '99%' real

"Kevin, 99% of what you do on that show is real. The 1% you get wrong is you could never get an education bill passed that fast," Spacey said, recounting Clinton's comment.¹

Mehrere Medien, u.a. *Business Insider UK*, nehmen Bezug auf ein Interview mit dem Hauptdarsteller Kevin Spacey. Ihm zufolge habe Bill Clinton gesagt, 99% der Serie seien wirklichkeitsgetreu. Mit dem ehemaligen demokratischen Präsidenten und Ehemann der jetzigen Präsidentschaftskandidatin, Hillary Clinton, haben wir einen Gewährsmann vor uns. Wer weiß über die Geschehnisse im Weißen Haus Bescheid, wenn nicht er? Sein Name verleiht der Aussage einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit.

Eigentlich könnten wir unsere Suche an dieser Stelle für erledigt erklären, doch einige Signale im Text stimmen nachdenklich. Bereits in der Überschrift wird deutlich, dass es sich um *reported speech* handelt. Die Medienvertreter haben nicht mit Bill Clinton, sondern mit Kevin Spacey gesprochen, der die Worte des ehemaligen Präsidenten paraphrasiert. Schon das Kinderspiel „Stille Post“ lehrt uns, dass es zu Informationsverlusten und -verzerrungen kommen kann, je mehr Menschen an der Weitergabe eines Inhalts beteiligt sind. Die Schlagzeile wirkt noch einigermaßen unmissverständlich. Der weitere Textverlauf lässt jedoch aufhorchen: Clinton nimmt auch Bezug auf das noch ausständige Prozent, das ihm zufolge nicht der Wahrheit entspreche. Dabei handelt es sich *nicht* um die schamlosen Verbrechen Frank Underwoods – sondern um die Effizienz, mit der er seine Bildungsreform umsetzt.

Der ehemalige US-Präsident scherzt ganz offensichtlich. Während die Überschrift noch nach einer nüchternen Feststellung klang, offenbart der zweite, nachgereichte Teil seiner Aussage seine Absicht, seine Zunft auf die Schippe zu nehmen. Unser Wissen über den Wahrheitsgehalt der Serie bleibt daher – ähnlich wie zu Beginn – auf der Ebene der Vermutung: In der Politik geht nicht immer alles mit rechten Dingen zu. Andererseits funktioniert Manches, das wichtig wäre, nur schlecht oder schleppend. Soweit der Ex-Präsident.

The Very Real History Behind the Crazy Politics of 'House of Cards'

Head writer Beau Willimon has spent a career in politics, and as a result even the show's most outlandish moments have some sort of historical precedent. Below, I've collected instances—some more obvious than others—where *House of Cards'* fiction resembles fact.²

¹ Larson, Leslie: Kevin Spacey: Bill Clinton says 'House of Cards' is '99%' real, in: *Business Insider UK* (30.03.2015), in: <http://uk.businessinsider.com/bill-clinton-says-house-of-cards-is-99-percent-real-2015-3?r=US&IR=T> [abgerufen am 15.09.2015].

Der nächste Artikel lässt bereits in der Überschrift keinen Zweifel daran, dass er unsere Frage nach der Historizität unmissverständlich beantworten will. Zwar räumt er ein, dass die Politik in der Serie *verrückt* sei, aber hinter ihr stehe eine Geschichte, die sogar *sehr* real ist. Rhetorisch klug kommen in den ersten Zeilen des Beitrags kurz jene zu Wort, die den Wahrheitsgehalt der Serie stark anzweifeln, um dann mit einem „Ich aber sage euch“ zu einer Liste von Bildern und historischen Szenen überzuleiten, die sich so oder ähnlich in *House of Cards* finden. Der kurze Verweis auf die politische Vergangenheit von Beau Willimon macht sich seine Glaubwürdigkeit zunutze – freilich in der Hoffnung, sie möge ein wenig auf den vorliegenden Artikel abfärben.

Die „very real history“, die angeblich den Hintergrund für die Serie bildet, besteht im Artikel aus historischen Ereignissen, die mit Szenen aus *House of Cards* verglichen werden. Es handelt sich durchwegs um präzise Beobachtungen: Die Vergleiche zwischen einzelnen Standbildern und Pressefotos sind sehr plausibel. Ich halte es für durchaus denkbar, dass Willimon die aufgespürten Bilder tatsächlich absichtlich nachgestellt hat.

Was sagt dies allerdings über die historische Zuverlässigkeit der Serie? Wenig bis gar nichts. Die historischen Fakten werden in einer fiktiven Erzählung verarbeitet, rekontextualisiert, ironisch zitiert oder auch nur paraphrasiert. Ganz offensichtlich wollte Beau Willimon keine ahistorische Geschichte erzählen; er ist informiert über paradigmatische Momente der US-amerikanischen Vergangenheit und weiß sie neu zu inszenieren.

How similar to real life politics is House of Cards?

The thing that House of Cards absolutely nails, however, is the dangerous malaise of the present. Institutions are being hollowed out, making them ripe for gaming. Democratic politics around the world is corroding in the face of an entrenched culture of deal-making and voracious demands by third party interests.³

Kathy Murphys Zugang zur Frage, wie sehr sich die Realität und *House of Cards* ähneln, ist anders gelagert als die bisher behandelten. Weder zitiert sie Gewährsleute noch nimmt sie Vergleiche einzelner Szenen mit historischen Momenten vor. Nachdem sie in ihren Eingangsworten die Shakespeare'sche Dramaturgie der Serie herausgestellt hat, thematisiert sie die gröberen Pinselstriche, die *Prinzipien*, die in der Serie vorkommen, und vergleicht sie mit (gesellschafts-)politischen Entwicklungen und Zuständen in der Gegenwart. Den Vergleich auf der Metaebene anzusiedeln, erweist sich als geeigneter Zugang, denn diese Vorgehensweise erweitert den Blick: Es geht nicht nur darum, ob die Serie zeigt, was war oder ist, sondern auch, ob sie eine (dystopische) Zukunft ausmalt, deren Potentiale auch in unserer gesellschaftlichen Gegenwart grundgelegt sind.

TASK #2: Versuch, die Frage selbst zu beantworten.

Neben der Suche nach bereits bestehenden Antworten, die immer unter dem Verdacht stehen, nicht unsere sondern eine andere Ausgangsfrage zu beantworten, gibt es auch die Möglichkeit, eine von Grund auf eigene Antwort zu finden. Im Fall von *House of Cards* würde das bedeuten, nicht primär nach bereits bestehenden Auseinandersetzungen mit der Serie zu suchen, sondern sich den historischen Kontext zu erschließen. Historische, politikwissenschaft-

² Coe, Alexis: The Very Real History Behind the Crazy Politics of 'House of Cards', in: The Atlantic (21.02.2013), in: <http://www.theatlantic.com/entertainment/archive/2013/02/the-very-real-history-behind-the-crazy-politics-of-house-of-cards/273370/> [abgerufen am 15.09.2015].

³ Murphy, Kathy: How similar to real life politics is House of Cards?, in: The Guardian (04.07.2013), in: <http://www.theguardian.com/commentisfree/2013/jul/04/house-of-cards-real-life-politics> [abgerufen am 15.09.2015].

liche, soziologische und ähnliche Bücher helfen, ein möglichst vielgestaltiges Bild der US-amerikanischen Geschichte und Politiklandschaft zu bekommen. Allerdings ist hier Vorsicht geboten: Versuche ich nur, meine Annahme, *House of Cards* entspreche der Wirklichkeit, zu bestätigen? Will ich das Gegenteil beweisen? Bin ich offen für die Komplexität der tatsächlichen Situation? Was tue ich, wenn meine Frage „scheitert“? Modifiziere ich sie?

Im Denkprozess finden sich mehrere Weggabelungen, an denen Verschwörungstheoretiker und -theoretikerinnen abbiegen können; eine davon liegt hier. Eine Vielzahl an Verschwörungstheorien entsteht folgendermaßen: Es wird eine Frage gestellt, die sich weder verifizieren noch falsifizieren lässt. Meistens liegt das an der wenig präzisen Formulierung. Anstatt nun an der Frage zu feilen, wird jemand bzw. eine Gruppe vermutet, die jene Informationen, die zur Antwort führen würden, bewusst unter Verschluss hält, um die Menschheit zu täuschen. Die Unmöglichkeit der Beantwortung, die meist selbstverschuldet ist, wird dann als Bestätigung des anfänglichen Verdachts verstanden.

TASK #3: Andere Frage(n) stellen.

Hilfreicher wäre es, wie bereits angemerkt, die Frage zu modifizieren. Dies kann beispielsweise geschehen, indem ich ihren Gegenstand noch einmal genauer in den Blick nehme. In unserem Fall hieße das: „Was ist *House of Cards* eigentlich?“ Die Antwort wäre: Eine US-amerikanische Serie eines On-demand-Anbieters. Diese Definition hat Einfluss auf die Erwartungen, die ich mit meiner Ausgangsfrage verknüpfe. Die Gattung „Serie“ ähnelt, begreift man sie als Erzähltext, einem Fortsetzungsroman. Es handelt sich nicht um eine Dokumentation, eine Reportage oder einen Bericht. Dementsprechend „verarbeitet“ bzw. „inszeniert“ sind historische Fakten; ein Roman muss nicht um eine objektive Darstellung bemüht sein. In der Feststellung, dass es sich um das hauseigene Werk eines On-demand-Anbieters handelt, lassen sich möglicherweise Anhaltspunkte für die Intention der Produzenten und Produzentinnen finden. Auch diese müsste ich in meine Frage und deren Beantwortung miteinbeziehen.

Mit dem Blick auf einige Zeitungsartikel, den historischen Kontext und das Format lässt sich die Ausgangsfrage anpassen bzw. um weitere interessante Fragen ergänzen, die dem Gesamt der Serie besser gerecht werden. Ob sie nun die Wirklichkeit zutreffend abbildet, wird dabei zu einem Aspekt unter vielen. Wie sie rezipiert wird, welche Klischees sie möglicherweise bedient, unter welchen Zeitumständen sie ausgestrahlt und wie sie beworben wird, wie die Figuren gezeichnet sind und wie Menschen sich mit ihnen identifizieren oder nicht sind ebenso bedenkenswerte Fragen. Die Qualität der Serie bzw. ob sie (wissenschaftliche) Aufmerksamkeit verdient, bemisst sich nicht (nur) daran, ob sie die Wirklichkeit eins zu eins wiedergibt.

2. Die Bibel

FRAGE: Ist die Bibel wahr?

Wieder steht dieselbe Frage am Anfang unserer Auseinandersetzung. Wieder bedarf sie, bevor mit ihrer Bearbeitung begonnen werden kann, einer Präzisierung: Wir wollen wissen, ob der in der Bibel dargestellte Geschichtsverlauf dem tatsächlichen entspricht.

TASK #1: Hat jemand diese Frage schon beantwortet?

Wie bei *House of Cards* ist der erste Schritt die Suche nach bereits bestehenden Antworten auf diese Frage. Diese können abermals über das Internet aufgespürt werden, wobei eine kurze Google-Suche vor allem zwei polemische Extrempositionen („Die Bibel ist wahr“ und „Die Bibel lügt“) zutage fördert. In den meisten Fällen lassen sich hinter beiden Extremen deutlich die Motive der Schreibenden erkennen (Rechtfertigung bzw. Demontage von Religion bzw. Kirche). Einigermaßen um Objektivität bemühte Auseinandersetzungen finden sich nur schwer, weshalb in diesem Fall schon in diesem Stadium die Suche nach einschlägigen Publikationen ratsam ist. Der Katalog der Universitätsbibliotheken in Graz bietet schon nach einer einfachen Stichwortsuche („bibel wahr?“ – wobei das Fragezeichen für eine beliebige Ergänzung des Wortes „wahr“ steht) ausreichend Material. Zu nennen wäre beispielsweise die Publikation von Finkelstein/Silberman, „Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel“ (2004). Die beiden Autoren halten sich an den biblischen Geschichtsaufriß (Schöpfung, Erzeltern, Richter, Könige) und versuchen die Epochen jeweils durch archäologische Funde zu verifizieren oder zu falsifizieren. Andererseits gibt es auch eine Publikation mit dem Titel: „Und die Bibel hat doch recht. Forscher beweisen die historische Wahrheit“ (2009) von Werner Keller, einem Journalisten, der diesen Bestseller in erster Auflage vor dreißig Jahren veröffentlicht hat. Auch er rekurriert auf Ergebnisse der Archäologie. Das erste Buch stammt von Wissenschaftlern, kann aber durchaus von Laien verstanden werden. Das zweite Buch trägt bereits einen Titel, der sich als Widerspruch versteht (gegenüber jenen, die die Historizität der Bibel bestreiten). Auf welcher Basis entscheide ich, welcher Position ich mich anschließe? Renommee? Verkaufszahlen? Religionszugehörigkeit der Autoren?

TASK #2: Versuch, die Frage selbst zu beantworten.

Allein um diese Publikationen beurteilen zu können wird es nötig sein, sich ein wenig in die bibelwissenschaftliche Forschung einzulesen. Je nach Ausmaß des eigenen Interesses können die alten Sprachen erlernt, verschiedene Geschichtsbücher gelesen und aktuelle wissenschaftliche Zeitschriften abonniert werden. Dabei wird deutlich: Es gibt in vielen Fragen einen breiten Konsens in der Forschung, bei vielen anderen hingegen herrscht Uneinigkeit. Manche Positionen widersprechen sich. Andere werden vielleicht in Zukunft nicht mehr haltbar sein, wenn neues Quellenmaterial zutage gefördert wird.

Abermals könnte man aus der Unmöglichkeit, auf unsere Ausgangsfrage eine einfache Antwort zu finden, eine Verschwörungstheorie entwickeln: Dürfen wir die Wahrheit nicht erfahren? Halten sie die Kirchen unter Verschluss, weil damit ihre Machtposition gefährdet wäre? – Es handelt sich hierbei um denkerische Sackgassen. Denn in Wahrheit wird bei der intensiven bibelwissenschaftlichen Auseinandersetzung nur eines unmissverständlich deutlich: Meine Ausgangsfrage wird dem Gegenstand nicht gerecht.

Als Gegenstand hatten wir „die Bibel“ gewählt. Was meinen Christen, wenn sie von „der Bibel“ reden? Je nach Konfession eine geringfügig unterschiedliche Anzahl von Büchern, die über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten entstanden sind und die sich – aus einer weitaus größeren Zahl von Werken – als *verbindlich* („kanonisch“) herauskristallisiert haben. Unter ihnen finden sich Erzähltexte, Gedichte, Hymnen, Lieder, Sprüche, Prophetien, Apokalypsen, Briefe und dergleichen mehr. Nach der Historizität zu fragen hieße also an allererster Stelle, die zahllosen Gattungen ernst- und in den Blick zu nehmen. Gedichte geben geschichtliche Sachverhalte, wenn überhaupt, völlig anders wieder als beispielsweise Apokalypsen. Erschwert wird die historische Rückfrage durch den langen Entstehungsprozess der *einzelnen*

Texte, die wohl oft über Jahrhunderte fortgeschrieben und redigiert wurden. „Die Bibel“ im Singular ist also ein Kunstwerk, ein Mosaik aus „Texten“ im Plural.

Freilich sind zahlreiche dieser Texte nicht ahistorisch. Allerdings verraten sie uns manchmal mehr über ihre Entstehungszeit als über jene Epoche, von der sie eigentlich erzählen. Reale politische Verhältnisse werden beschrieben, in die Vergangenheit oder Zukunft projiziert. Fakten werden gedeutet, so wie jeder Mensch seine eigene Vergangenheit deutet und sie so zu seiner Biographie macht. *Kritische Geschichtswissenschaft* existiert nicht zu dieser Zeit. Wenn wir die Texte also unter dem Blickwinkel lesen: „Was ist *wirklich* passiert?“, dann tragen wir eine Vorstellung von Wirklichkeit an den Text heran, die seine Autoren und Autorinnen nicht hatten. Mehr noch als im Fall des Entstehungskontextes von *House of Cards*, der immerhin im 21. Jahrhundert liegt, müssen viele Aussagen zur Historizität der Bibel hypothetisch und vorläufig bleiben: Was vor mehr als zweitausend Jahren geschah, muss durch Funde rekonstruiert werden – indem man die Funde deutet und miteinander in Bezug setzt. Immer jedoch unter dem Vorbehalt, dass Neues gefunden werden oder Altes auf neue Weise verstanden werden kann.

TASK #3: Andere Frage(n) stellen.

Es ist legitim und wichtig, den historischen Kontext biblischer Texte zu erforschen. Das beugt anachronistischen Deutungen vor und mahnt zur Vorsicht bei der Auslegung. Allerdings greift dieser Zugang für sich genommen auch zu kurz. Die Wichtigkeit der Bibel für das Judentum, das Christentum und in modifizierter Form auch für den Islam erschöpft sich bei weitem nicht in der historischen (Un-)Zuverlässigkeit einzelner Teile.

Es lohnt sich zu fragen, wie die Bibel im Hochmittelalter rezipiert wurde, aus welcher Bildwelt die Psalmen schöpfen, wie und warum uns diese Bilder zum Großteil auch heute noch berühren (Rezeptionsästhetik), wie biblische Charaktere entworfen werden, warum von einer Landnahme erzählt wird, die so wohl nie stattgefunden hat, und was die großen Migrationsgeschichten des Alten Testaments für heutige Christen und Christinnen in Zeiten von Massenflicht bedeuten. Kurz: Es lohnt sich, den Wert der Texte und ihre Existenzberechtigung nicht schlicht daran zu bemessen, ob sie historisch zuverlässig sind.

3. Fazit

- Wenn jemand sagt: „Die Bibel ist wahr.“, sollte man fragen, was genau er oder sie damit meint.
- Die Frage nach der Historizität eines Textes – wie alt er auch sein mag – ist legitim. Allerdings ist sie ein Aspekt eines ganzen Fragenbündels und sollte nie isoliert behandelt werden.
- Die Frage, ob ein Text geschichtliche Zusammenhänge korrekt wiedergibt, muss unter Berücksichtigung der Zeitumstände sowie der Gattung etc. gestellt werden.
- Häufig, z.B. im Fall poetischer oder narrativer Texte, greift die Frage zu kurz. Sinn, Zweck, Relevanz, Qualität etc. eines Textes können allein durch diese Frage nicht ausgelotet werden.